über der Sowjetunion zu beachten (6. Kapitel). Der Autor macht am Verhalten von Innenminister Diestel noch einmal deutlich, wie konfliktreich auch dieser Abschnitt verlief. Den Schlußpunkt markierte das Gesetz über die Sicherung der personenbezogenen Daten vom 24. August 1990. Auf die Übernahme von Mitarbeitern und Materialien durch das KGB sowie die Bereitschaft bundesdeutscher Dienste, ehemalige Mitarbeiter des MfS zu beschäftigen, macht der Autor ebenfalls aufmerksam.

Ein Resümee (7. Kapitel) faßt die Schwerpunkte der Verlaufsdarstellung noch einmal zusammen, dem sich unter 8. ein Anhang anschließt, der neben Quellen- und Literaturverzeichnis sein Gewicht durch Schaubilder zur Struktur des MfS, vor allem aber durch fast 100 Biogramme führender Generäle und Obristen des MfS/AfNS erhält. Knapp die Hälfte von denen, über die genauere Daten vorliegen, stammen aus Sachsen (bei Heinz Pommer ist zu ergänzen: geb. 1929, zunächst in BVfS Leipzig tätig). Auffällig ist der hohe Anteil von Mitarbeitern mit Abitur bzw. Mittlerer Reife, im Gegensatz zur älteren Führungsgeneration des MfS.

Mit seiner flüssig zu lesenden Darstellung hat. M. Richter den Ereignisverlauf, soweit er das Ende des MfS im letzten Jahr der DDR betrifft, nach den schriftlichen Quellen und nach mündlichen Aussagen minutiös rekonstruiert. Er hat damit einen wichtigen Beitrag zur Zeitgeschichte vorgelegt. Bekannte Einsichten, z. B. die enge Verflechtung von SED und MfS, die Bemühungen um den Machterhalt der SED unter der Regierung Modrow, die Bedeutung der stufenweisen Entmachtung des repressiven Apparates hat er neu ins Licht gerückt. Seinen abgewogenen Urteilen folgt der Leser in der Regel gern (vgl. aber auch einige dramatisierende Formulierungen, z. B. S. 36 und 263 „Vernichtungsorgie"; S. 261 SED-Optimismus als „Droge"). Im Blick auf Diestel hält der Verfasser allerdings seine Diktion nicht immer durch (vgl. z. B. S. 228 und 245). Eine präzisere Begrifflichkeit wünschte man sich anstelle der pauschalen Angabe „die Bevölkerung" „S. 12, 56, 105, 222, 282f. u. ö.). Die verkürzende umgangssprachliche Titelformulierung „Staatssicherheit", die auch in den Überschriften und im Text vorkommt, wäre ebenfalls in diesem Zusammenhang zu nennen. (Corrigenda: S. 22: Greifswald gehört nicht unter die Bezirksstädte; S. 236: Oberkonsistorialrat U. Schröter)

Berlin Siegfried Bräuer

50 Jahre Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften. Im Auftrage des Präsidenten Hubert Markl bearb. im Archiv zur Geschichte der Max-Planck-Gesellschaft. Duncker & Humblot, Berlin 1998. 588 und 766 S., zahlr. Abb.

Die ursprünglich als „Auffanggesellschaft" für die 1911 gegründete und nach dem Zweiten Weltkrieg gefährdete Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft 1948 in Göttingen ins Leben gerufene Max-Planck-Gesellschaft (MPG) sollte sich schon sehr bald als die zentrale Fördereinrichtung der Wissenschaften in der Bundesrepublik Deutschland

erweisen. Ergänzend aber nicht konkurrierend zu den Universitäten betreibt die Gesellschaft vorwiegend Grundlagenforschung in den Natur- und Geisteswissenschaften. Gegenwärtig unterhält sie über 80 eigene Institute und Forschungsstellen, beschäftigt rund 11 000 Mitarbeiter, darunter 2 880 Wissenschaftler, über 6 400 Stipendiaten, Gastwissenschaftler und Doktoranden. Im Haushalt der MPG für das nächste Jahr sind 2,172 Milliarden DM vorgesehen, die je zur Hälfte von Bund und Ländern getragen werden.

Von besonderer Bedeutung war es für die MPG, nach der deutschen Wiedervereinigung auch in den neuen Bundesländern leistungsstarke Max-Planck-Institute zu errichten. Mit der kürzlich erfolgten Gründung des Max-Planck-Instituts für ethnologische Forschung in Halle/Saale schließt nach den Worten von Präsident Hubert Markl die Gesellschaft ihre Aufbauphase Ost ab. Entstanden sind in den neuen Bundesländern 20 Einrichtungen für Grundlagenforschung, darunter allein je drei in Dresden und Leipzig. Rechnet man noch die universitären Zentren Jena und Halle hinzu, so ist die traditionsreiche mitteldeutsche Wissenschaftslandschaft mit 12 Max-Planck-Instituten gut vertreten.

Rechtzeitig zum 50-jährigen Bestehen der MPG liegen zwei gewichtige Jubiläumsbände vor, die alle Daten bis zum Stichtag am 30. November 1997 erfassen. Die Festgabe wurde vom Archiv der MPG in Berlin erarbeitet. Für die wissenschaftlichen Einführungen in beide Bände, für die zuverlässige und detaillgetreue Wiedergabe zeichnen der Direktor des Archivs Prof. Eckart Henning, seine Mitarbeiterin Dr. Marion Kazemi und der ursprünglich sächsische Archivar Dirk Ullmann verantwortlich. Die Chronik enthält zahlreiche Fakten mit Quellennachweisen, nennt Institutsgründungen oder -schließungen, erwähnt Berufungen, ist mit fast 170 Abbildungen illustriert und durch Register erschlossen, eine Fundgrube für jeden, der sich mit moderner Wissenschaftsgeschichte beschäftigt .

Der zweite Teil der Festgabe stellt die rund 700 Mitglieder der Gesellschaft im Bild vor, begleitet von den Lebensdaten, den internen Auszeichnungen, darunter der Harnack-Medaille und einer externen Auszeichnung, der wichtigsten, dem Nobelpreis, den bisher immerhin 16 Wissenschaftler der MPG erhalten haben. Wenn man am Beispiel der Universität Leipzig nach Studenten, Assistenten oder Professoren sucht, die schließlich Wissenschaftliche Mitglieder der MPG geworden sind, so steigen klangvolle Namen auf: für die Physik Peter Debye, Werner Heisenberg, Carl Friedrich v. Weizsäcker oder Karl Wirtz, für die Chemie Karl Friedrich Bonhoeffer und Heinz Gerischer , für die Medizin und Physiologische Chemie Karl Thomas, für die Botanik Otto Renner, der lange in Jena lehrte, und für die Geschichte Hermann Heimpel. In neuester Zeit sind vor dem Hintergrund von 40 Jahren destruktiver DDR-Wissenschaftspolitik nur zwei Namen zu nennen: der Germanist Manfred Bierwisch und der Mathematiker Eberhard Zeidler. Bei aller gebotenen Vorsicht mit Voraussagen über wissenschaftliche Arbeiten, scheint es dennoch angezeigt, die beiden sorgfältig erarbeiteten Bände als Standardwerke zur Geschichte der Max-Planck-Gesellschaft zu bezeichnen.

Liebertwolkwitz Gerald Wiemers